

in welchem die Schalen enthalten sind, auf dem Niveau, auf der besseren oder schlechteren Erhaltung beruhen“.

Diese Sorgsamkeit des Herrn Verfassers dürfte allgemein gebilligt werden, ebenso wie es wünschenswerth ist, dass auch im rein zoologischen Sinne die Auffassung von Thatsachen und die Beobachtung selbst feinerer Merkmale von gleicher Sorgsamkeit geleitet werden.

Dr. C. Doelter. Prof. Dr. A. Kennigott. Ueber die Melaphyre der niederen Tatra in Ungarn (Leonhard und Geinitz, Jahrbuch für Mineralogie etc. 6. Heft, pag. 600—613. Jahrgang 1872).

Verfasser sucht auf Grund der der Höfer'schen Arbeit über die Melaphyre der niederen Tatra (Leonhard's Jahrbuch 1871, pag. 113) beigefügten Analysen die Gemengtheile dieser Gesteine und ihre Mischungsverhältnisse zu ermitteln. Bei dieser Berechnung zieht er zunächst das Carbonat ab und verwerthet den Gehalt an Kali und Natron so, dass der darauf entfallende Gehalt an Thonerde und Kieselsäure nach den Formeln des Orthoklas und Albit berechnet wird. Als Resultate dieser Berechnungen ergibt sich, dass weder Amphibol noch Augit als wesentliche Bestandtheile in diesen Gesteinen enthalten sein können und dass diese hauptsächlich aus einem Feldspathe bestehen, der aber in den verschiedenen Varietäten eine wechselnde Zusammensetzung hat. So enthält das Gestein Nr. 2 aus dem Bette der schwarzen Waag bei Hoskowa im Liptauer Comitat 13 Perc. Orthoklas und 50 Perc. Andesin, ebenso enthält Gestein Nr. 3. aus dem Ipoliczathale bei Hoskowa 41 Perc. Andesin und 10 Perc. Orthoklas. Magnetit ist in allen Gesteinen anwesend, kann aber nicht berechnet werden, wahrscheinlich enthalten diese Felsarten noch ein wasserhaltiges Eisenoxydulsilikat, sowie etwas freie Kieselsäure.

Verfasser bemerkt, dass wenn auch mit diesen Gesteinen, Melaphyr genannte Gesteine anderer Fundorte nahe verwandt sind, andere dieses Namens davon sehr abweichen; der Gebrauch des gleichen Namens erfordert eine gewisse Vorsicht, weil derartige Gesteine trotz der Aehnlichkeit sehr verschieden sind; aus diesem Grunde ist auch die Aufstellung einer Melaphyrgruppe mit mehreren Unterabtheilungen weniger der geeignete Weg, die Melaphyrfrage zu lösen.

J. N. H. Kravogl. Zusammensetzung und Lagerung des Diluviums von Innsbruck. Sep. Abdr. a. d. naturw. med. Zeitschrift. Innsbruck 1872.

Die ziemlich umfassende Skizze über das Diluvium der Umgebung von Innsbruck muss um so mehr mit Befriedigung entgegengenommen werden, als sie es hoffen lässt, dass Verfasser auch weiterhin den dortigen diluvialen Erscheinungen, welche noch immer einer ordnenden Bearbeitung harren und gewiss viel allgemeines Interesse bieten, eingehende Studien zuwenden wird. Besonders viel verheissend erscheint der Weg, welcher im letzten Abschnitte, der Aufzählung der im Diluvium von Innsbruck gefundenen Mineralien und Gebirgsarten angedeutet ist, indem jedenfalls erst eine genaue Kenntniss des Materials der Diluvialablagerungen auch über ihr Herkommen Aufschluss geben wird.

J. N. C. A. Stein. Ueber die Phosphoritproduction der Lahn und Dillgegend im Jahre 1871. Journal für Landwirthschaft 20. Jahrg. 3. Heft.

Aus den nach amtlichen Listen zusammengestellten Daten über den Fortgang der Phosphoritproduction in der Lahn- und Dill-Gegend sei hier als von allgemeinem Interesse hervorgehoben, dass die Production im Jahre 1871, 675.404 Centner von 285.317 Thaler Geldwerth betrug, somit gegen das Vorjahr um 148.305 Centner zugenommen hat. Die Preise waren, für 14—16 Perc. Phosphorsäurehaltigen, feinstgemahlene Phosphorit sammt Sack der Centner 15 Sgr., für ebensolchen mit 32 Percent Phosphorsäure der Centner 47½ Sgr.

J. N. G. v. Rath. Mineralogische Mittheilungen, XI. Fortsetzung. (Sep.-Abdr. a. Pogg. Ann. B. 147).

61. Ein Beitrag zur Kenntniss des Anorthits. Das überaus reiche Materiale an Anorthit, welches Verfasser in der Sammlung der Universität Neapel vorfand, lieferte trotz der so vollständigen neueren Arbeiten über denselben Gegenstand doch noch recht viel Neues und Interessantes über die krystallographischen Verhältnisse des erwähnten Minerals. Nach einigen einleitenden historisch-kritischen Bemerkungen über die Kenntniss der Krystallformen des

Anorthits überhaupt, werden sieben der hauptsächlichsten Ausbildungsweisen der einfachen Krystalle besprochen, dann die Zwillingsgesetze und zwar 1. Drehungsaxe die Normale zum Brachypinakoid M , 2. Axe die Makrodiagonale oder Kante $P : x$; 3. Axe die Verticalc oder Kante $T : l$; 4. Axe die im Brachypinakoid liegende Normale zur Verticalen, auseinander gesetzt. Eine reichhaltige Tafel illustriert die Darlegung.

62. Ein Beitrag zur chemischen Zusammensetzung des Humites. Eine Anzahl von Analysen von drei Typen des vesuvischen Humites und von einem Typus aus Schweden erwiesen vorerst gegenüber den bisherigen Annahmen, dass nicht im wechselnden Gehalte an Fluor die Ursache der Verschiedenheit der Typen zu suchen sei. Sie führen weiters zu der Formel $40 (Mg_5 Si_2 O_9) + Mg_5 Si_2 F_{13}$ für die vesuvischen Humite, während der schwedische Humit auf die gleiche Menge des Fluorürs nur die Hälfte der Menge des Silicats enthält. Verfasser theilt auch interessante Bemerkungen über das Vorkommen der Humite in den vesuvischen Auswürflingen mit, wovon besonders hervorgehoben zu werden verdient, dass, während sonst die Vesuv-Mineralien sich besonders in den Blöcken einer und derselben Art vorfinden, die Humite sowohl in Kalk- als auch in Silicat-Blöcken vorkommen.

63. Ueber einige Leucit-Auswürflinge vom Vesuv. Mit Rücksicht auf das hohe Interesse, welches an den Leucit sich knüpft, sind die detaillirten Studien über die paragenetischen Verhältnisse dieses Minerals, deren einige hier geboten werden, von grösster Wichtigkeit und werden gewiss die entscheidenden Momente für das Verständniss der Vorgänge in der Lava liefern, wenn sie auch bis jetzt immer noch mehr neue Fragen aufwerfen, als Aufklärung schon bekannter Erscheinungen bieten.

64. Ueber ein cyanitähnliches Mineral in den rheinischen Basalten. Das unter dem Namen Glanzspath aus dem Siebengebirge von H. v. Dechen angeführte Mineral zeigt neben einer dem Cyanit gleichen chemischen Zusammensetzung keine Uebereinstimmung mit letzterem in den krystallographischen sowie den physikalischen Merkmalen ($H = 6-7$; spec. Gewicht 3.150). Es würde somit eine neue Heteromorphie vorliegen. Immerhin verdient das Vorkommen eines fast reinen Thonerde-Silicates in basaltischen Gesteinen, da es bisher nicht bekannt war, Beachtung. In den Basaltkuppen des Weilberges und von Unkel, von welchen der untersuchte Glanzspath stammt, findet sich als accessorischer Gemengtheil auch Saphir.

65. Ueber zwei Kalk-Natron Feldspathe aus dem Ural. Analysen des „Oligoklas“ von Schaitansk bei Mursinsk und des „Andesins“ vom Berge Uvelka bei Orenburg bestätigen das durch eine frühere Arbeit des Verfassers gewonnene Ergebniss über die Zusammensetzung der triklinen Feldspathe und sprechen für die Richtigkeit der Tschermak'schen Theorie.

K. P. Dr. A. Böhm. Die geologischen Verhältnisse der Gegend von Rudolfswerth. (Programm des k. k. Real- und Obergymnasiums zu Rudolfswerth für das Schuljahr 1871—72.)

Das mittlere Gurkthal in Krain stellt nach dem Verfasser ein, vielleicht an irgend einer Stelle mit einem benachbarten communicirendes Becken dar, dessen Rand und Unterlage gebildet ist von wahrscheinlich der Trias angehörigen Gesteinen, denen ziemlich allgemein Schichten der Kreidezeit (Rudistenkalk) auflagern. Diesen Schichten folgen an einer Stelle zweifelhaft cocäne, an einer anderen jungtertiäre Ablagerungen. Ziemlich gleichmässig ziehen sich über die genannten älteren und jüngeren Sedimente jene meist rothen Lehmbildungen, die manchem der benachbarten Landschaftsstriche einen so eigenthümlichen Charakter verleihen, und ihrer reichen Eisenerzföhrung wegen von Belang sind. Die Süswassertegel von Pretschna, die der Verfasser zu den Congerenschichten stellt, sind ihren Fossilien nach (*Helix*, *Valvata*, *Paludina*, *Nerita*) wohl vielleicht wahrscheinlicher ein Aequivalent jener Schichten, die in letzterer Zeit in Slavonien näher studirt, und unter dem Namen Paludinen-Schichten von den Congerenschichten abgetrennt wurden. Die Abbauwürdigkeit der, in diesen Tegeln bei Waltendorf und Pretschna auftretenden Lignite ist noch nicht constatirt.